

Rundschau.

Auf dem neuen Sportplatz zu Leipzig wurde am Sonntag nachmittag die feierliche Taufe des Ballons „Leipzig“ des Leipziger Vereins für Luftschiffahrt durch den kommandierenden General der 19. Armee Korps, Erzellenz v. Kirbach, in Gegenwart einer nach vielen Tausenden zählenden Zuschauermenge vollzogen. Als „Paten“ waren zu dieser eigenartigen Feier von auswärts erschienen die Ballons „Bitterfeld“, „Plauen“, „Nordhausen“, „Zeppelin“ und „Gewald“. Nach dem Taufakte stiegen alle sechs Ballons zu einer Weisfahrt auf, die vorwiegend in südöstlicher Richtung vor sich ging.

Hamburg, 8. Nov. Ingenieur Grade machte heute wieder drei erfolgreiche Flugversuche von 5 bis 7 Minuten Dauer. Unter anderem unternahm er auch ein Wettrennen mit einem Automobil. Es gelang dem Automobil indessen erst in der dritten Runde, den Aeroplan einzuholen.

Freiburg, 8. Nov. Universitätsprofessor Dr. Braig (früher in Wildbad) hat einen Ruf als Domkapitular nach Rottenburg abgelehnt.

München, 8. Nov. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Oberlandesgerichtsrats Greiner aus Gronach, der seit ca. 30 Jahren Vorstand des dortigen Amtsgerichts war. Er soll viele Tausend Mark von Mündelgeldern unterschlagen haben.

Mainz, 8. Nov. Anlässlich des Verkaufstages wurde um 5 Uhr das Gedränge in der Stadthalle, die bekanntlich viele hunderte Personen faßt, so stark, daß die Halle geschlossen wurde. Der Oberbürgermeister forderte in Ansprachen von Zeit zu Zeit die Besucher auf, den Saal zu räumen, wenn sie ihre Einkäufe gemacht hätten, damit die draußen wartenden Einläß finden können. Der Besuch war tatsächlich so groß, daß schon nach kurzer Zeit die Eintrittskarten vollständig vergriffen waren und man zu Papierstücken als Einläßkarten seine Zuflucht nehmen mußte. Mehrere Damen wurden im Gedränge ohnmächtig und mußten die Hilfe der Rettungsmannschaften in Anspruch nehmen. Der Verkaufstag wurde erst abends um 9 Uhr geschlossen, doch rechnete man abends um 7 Uhr bereits mit einem Uberschuß von über 30 000 Mk. Der Großherzog hat 150 Verkaufsdamen zu einem Teeabend auf Montag nachmittag in das Schloß eingeladen, wo zugleich der dritte Geburtstag des Erbgroßherzogs gefeiert werden wird.

Berlin, 9. Novbr. In Kaiserslautern ist nach der Hundetollwut jetzt auch die Ragentollwut

ausgebrochen, so daß auf polizeiliche Verordnung Käzchen nur im Käfig gehalten werden dürfen.

In Bruderdorf war das 3 1/2-jährige Kind der Eheleute Müller allein in der Stube. Als die Angehörigen nach dem Kinde sehen wollten, fanden sie es nur noch als Leiche. Dasselbe hatte Streichhölzer erwischt und damit gespielt. Dabei fing die Kleider Feuer, so daß das arme Kind verbrannte.

Die beinahe 200 000 Mitglieder zählenden Vereinigungen der Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen Frankreichs haben den gesamten Episkopat des Landes verklagt, wegen des jüngsten gemeinsamen bischöflichen Hirtenbriefes. In letzterem war der angebliche verderbliche Einfluß der weltlichen Volksschulen geschildert, woraus den Lehrern und den Lehrerinnen nach den Versicherungen der Vereinigungen ein unlegbarer moralischer und materieller Schaden erwachsen sein soll. In der Klage wird von jedem französischen Bischof ein Schadenersatz von 5000 Franken gefordert, welche Summen den Schulkassen zufließen sollen.

Châlons sur Marne, 8. Nov. Der Aviatiker Farman machte heute wieder Flugversuche und stieß bei der Landung mit einem Passagier derart auf die Erde auf, daß der Apparat zerstört wurde. Die beiden Insassen aber blieben unverletzt.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Nov. Zwischen den Verwaltungskörpern der Aktiengesellschaft Neues Tagblatt und der Deutschen Verlagsanstalt einerseits, sowie der Württembergischen Zeitung andererseits wurde eine Vereinbarung getroffen, die eine Vereinigung der Interessen der beiden Zeitungen in die Wege leiten soll. Die Angelegenheit wird nachträglich auf die Tagesordnung der am 22. November stattfindenden Generalversammlung der Deutschen Verlagsanstalt gesetzt werden. Hierzu wird weiter geschrieben, daß das Uebereinkommen zwischen Stuttgarter „Neues Tagblatt“ und der „Württ. Zeitung“ zustande gekommen ist. Letztere erscheint als Morgenzeitung, ersteres als Abendblatt; die Morgenpost geht ein. Beide Unternehmen werden Genossenschaften mit beschränkter Haftung.

Stuttgart, 8. Nov. Der Präsident des Hansabundes für Handel, Gewerbe und Industrie, Geh. Justizrat Nießer aus Berlin, wird auf Veranlassung des Württ. Landesverbandes am nächsten Samstag abend hier im Festsaal der Lieberhalle einen öffentlichen Vortrag über den Hansabund

halten. Eintrittskarten werden von der Geschäftsstelle in der Bauhütte hier ausgegeben.

Cannstatt, 8. Novbr. Vergangenen Samstag wurden bei den Erweiterungsbauten des Stadtbades noch zwei weitere menschliche Skelette ausgegraben und zwar bei den letzten Funden. Die Zahl der ausgegrabenen menschlichen Skelette beträgt also nunmehr zehn.

Herrenberg, 8. Novbr. Am Sonntag sprach Schultheiß Gärtner in einer hiesigen Wählerversammlung unter Entwicklung seines Programms; nach ihm gab der Reichs- und Landtagsabg. Prof. Dr. Pieber einen Rückblick auf die Verhandlungen der letzten Landtagsession.

Heilbronn, 8. Nov. Die Süddeutsche Verkehrscommission des Verbands reisender Kaufleute Deutschlands hielt gestern im Neckarhotel eine gut besuchte Versammlung ab. Der Jahresbericht des Obmanns gab Veranlassung zu lebhafter Debatte. Allgemein gab man dem Bedauern Ausdruck, daß die im letzten Jahr an die einzelnen süddeutschen Eisenbahnverwaltungen vorgelegten Wünsche und Anträge so wenig Entgegenkommen gefunden hätten; falsch angebrachte Sparsamkeit und Verteilung auf die 1897 eingeführte Tarifreform hindern jeden Fortschritt auf dem Gebiet des Verkehrswezens, obwohl letztere gerade die Interessen des Staats und die des den Verkehr bedürftigen Publikums aufs schwerste schädige. Kommerzienrat Schmid hofft Besserung der Verhältnisse von den persönlichen Besuchen, die Direktor v. Leo mit den bedeutenderen Verkehrsplänen des Landes zurzeit unterhalte. Von anderer Seite wurde auf den Anschluß an Preußen, auf ein einheitliches deutsches Eisenbahnwesen hingewiesen, das die einzig glückliche Lösung aller schwierigen Fragen bedeute und die Wirkung der Tarifreform beseitigen könne; bis dahin aber sei mit aller Energie auf Abhilfe dringender Notstände zu dringen, wenn zurzeit auch wenig Gegenliebe gefunden werde. Zur Beratung gelangten hierauf die aus Württemberg stammenden Anträge der verschiedenen Sektionen. Daß man bei den angeregten Verkehrsverbesserungen mit Um- und Einsicht zu Werke ging, beweist die Tatsache, daß auf die wohlbegründeten Anträge und deren eingehende Erörterung mehr als 3 Stunden vorwendet wurden. Von größerem Interesse ist der Antrag 1 von Stuttgart (Ref. Jäger-Stuttgart), darnach an die K. Generaldirektion die Bitte um Wiedereinführung der früher so viel begehrten Fahrscheinehefte und die Neueinführung der Kilometerhefte auf Grund eines entgegenkommenden Preises (2,8 Pfg. für 3. Klasse) gerichtet werden soll; für

Der Erbe von Niedheim.

Roman nach einer Idee von R. Felben von Irene v. Hellmuth.

14) (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Ich kenne Marianne,“ sagte der Baron, sie ist eine echte Niedheim, sie ist zu stolz, als daß sie ihrem Stande und ihrer Würde auch nur einen Fingerbreit vergibt. Ich kann es nicht glauben, daß sie sich soweit erniedrigt und mit dem bürgerlichen Mann einen Liebeshandel anfängt! Ich bin dessen gewiß, daß du mindestens stark übertrieben hast!“

„Aber verehrter Oheim, die Späßen pfeifen es ja schon von den Dächern,“ fiel Salbern hämisch ein. „Ich hörte, wie die Dienerschaft darüber lästerte. Ha, ha, die stolze Freiin von Niedheim läßt sich herab, sich mit einem Förster im Walde ein Stellbischen zu geben! Das ist zu viel!“

„Nun gut, ich werde der Baroness noch heute klar machen, was sie sich und ihrem Stande schuldig ist, verlasse dich darauf, mein Junge,“ erklärte der Alte in hartem Ton.

„Und ich werde diesen Kerl zur Rechenschaft ziehen,“ knirschte Julius von Salbern. Er mag sich vor mir in acht nehmen!“

„Aber sieh dich dabei vor,“ spottete der Onkel. „Dieser Grünrock sieht gerade nicht aus, als ob er mit sich spassen ließe.“

Freiherr Egon von Niedheim drückte auf die

silberne Glocke. Sofort erschien einer der Diener vor dem erzürnten Gebieter.

„Sobald die Baroness nach Hause kommt, wolle sie sich auf mein Zimmer begeben, ich erwarte sie!“ lautete der kurz gegebene Befehl.

„Unser Baroneßchen kann sich auf einen Skandal gefaßt machen,“ lästerte er draußen seinem Kollegen zu. „Da drinnen zieht sich ein tüchtiges Gewitter zusammen; ich wette, es hat ihr der Rittmeister etwas eingebracht.“

Eine halbe Stunde später entfernte sich Salbern. Gleich darauf schien Marianne vor dem Freiherrn, der sie mit finsternen Blicken betrachtete. Schon bei ihrem Eintritt ahnte sie, um was es sich handelte. Sie wurde um einen Schein bleicher, doch sie schlug die Augen nicht zu Boden. Den feinen Kopf hoch erhoben, stand sie vor dem Alten, nur die Nasenflügel bebten — sonst schien sie völlig ruhig.

„Ist es wahr, was man sich im Schlosse zuraunt, daß du ein heimliches Liebesverhältnis mit dem Oberförster Hellborn unterhältst?“ schrie der Alte wütend das Mädchen an.

Marianne fühlte einen leisen Schmerz darüber, daß ihr süßes Geheimnis so roh verraten war. Einen Augenblick schien es, als wollte sie ohne ein weiteres Wort das Zimmer verlassen, doch dann besann sie sich und antwortete fest: „Ich schenkte dem Oberförster Hellborn mein Herz und meine Liebe. Er ist ein Ehrenmann — und verdient geliebt zu werden. Es war nicht seine Schuld, daß wir ein Geheimnis aus unserer Liebe machten. Frei und

offen wollte er um meine Hand werben — ich war es, die ihn hat, noch zu warten, denn ich hoffte auf einen günstigeren Zeitpunkt. Nun da du alles weißt, bitte ich dich, sei gut, zerstöre nicht unser Glück! Laß die Standesvorurteile schwinden! Nähen würde es dir doch nichts, wenn du versuchen solltest, uns zu trennen. Unser beider Leben gehört zusammen. Klaus Hellborn hat den Schwur meiner Treue und ich werde ihn halten bis zum Tode!“

„Und du glaubst, daß ich jetzt weiter nichts als Ja und Amen sagen werde und daß die Sache dann abgetan ist?“ höhnte er drohend. „Ich sage dir, man wird Mittel und Wege finden, dich zu zwingen — du wirst tun, was du deinem Stande schuldig bist. Du hast Pflichten zu erfüllen, wenn du auch die Pflicht der Dankbarkeit nicht kennst!“

Dem jungen Mädchen traten die Tränen in die Augen. Mit aufgehobenen Händen stand es vor dem erzürnten Alten und bat flehend:

„Sprich nicht so, Großpapa! Es tut mir so furchtbar leid, dich betrüben zu müssen. Aber ich kann doch nicht anders! Glaube mir, mein Herz ist voll Dankbarkeit gegen dich, ich werde es nie vergessen, daß du dich der armen verlassenen Waise annahmst, sie mit Wohlthaten überhäuftest —“

„Und so werde ich belohnt,“ unterbrach der Baron ihre Rede. „Ich habe es dir schon oft gesagt: Es ist mein einziger Wunsch, daß du meinen zukünftigen Erben heiratest! Er hat es in seiner Jugend etwas toll getrieben und es wäre möglich, daß er nach und nach das schöne Erbe herunter



Landesfahrkarten, die, wie in der Schweiz, künftig nur zu bedeutend höheren Preisen zu erhalten wären, kann sich der Verband nicht mehr erwärmen.

Reutlingen, 8. Nov. Die Milchhändler haben vereinbart, den Milchpreis von 18 auf 20 $\frac{1}{2}$ für das Liter zu erhöhen. Da die Konsumenten sich weigern, diese Forderung zu bezahlen, ist ein Milchstreik ausgebrochen, bei dem die Milchhändler den stärksten Antipathien begegnen, weil ihnen nachgewiesen wurde, daß sie die häuerlichen Lieferanten viel zu niedrig bezahlen und jetzt, wo diese auf eine Preiserhöhung gedrungen sind, die Erhöhung auf die Verbraucher abwälzen wollen, obwohl die Höhe ihres Profits die Maßregel in keiner Weise rechtfertigt. Es soll deshalb versucht werden, den Zwischenhandel in Milch auszuschalten und eine direkte Lieferung von den Bauern in die Stadt herbeizuführen.

Feidenheim, 8. Nov. Die in letzter Zeit sich häufenden Milchfälschungen gaben dem Gemeinderat Anlaß, sich darüber zu besprechen, wie den Milchfälschungen wirksam begegnet werden könne. Es wurde beschlossen, den Konsumenten durch Veröffentlichung der wegen Milchfälschung erfolgten Verurteilungen unter Bekanntgabe der Namen Gelegenheit zur Selbsthilfe zu geben. An das Kgl. Amtsgericht soll das Ersuchen gestellt werden, dem Gemeinderat sämtliche Verurteilungen mitzuteilen.

Balingen, 8. Nov. Bei dem am 24. vor. Monats in der Dampfzigelei in Ostdorf stattgehabten, heftigen Brande kam auch ein Kassenschrank aus der Kassenfabrik M. Franke-Södingen-Ulm ins Feuer und bewährte sich aufs Glänzendste. Trotzdem der im ersten Stock gestandene Kassenschrank in größte Gluthitze gestürzt und bis zur Weißglut erhitzt war, zeigte es sich, als er nach mehreren Stunden aus dem Schutt entfernt, abgekühlt und geöffnet war, daß die Bücher und Papiere, wie auch das Bargeld nicht einmal ihre ursprüngliche Farbe verloren hatten, sondern ganz und gar unverfehrt herausgenommen werden konnten, was infolgedessen die größte Bewunderung hervorrief, als man glaubte, der ganze Inhalt werde verloren sein. Die nun wiederum von einem „Original-Franke-Kassenschrank“ neuen Systems abgelegte glänzende Probe dürfte der renommierten Firma wiederholt zur höchsten Ehre gereichen.

Ochsenhausen, 8. Nov. Der Gemeinderat hat eine Belohnung von 500 Mk. für diejenigen Personen ausgeschrieben, die zur Ermittlung des Urhebers der seit dem 1. Januar 1908 hier vorgekommenen Brandfälle beitragen. Eine entsprechende Erhöhung dieses Betrages von anderer Seite wird in Aussicht gestellt. Ferner soll eine gute organisierte Nachtwache geschaffen werden. Die Straßenbeleuchtung soll die ganze Nacht brennend gehalten und die berittene Landjägermannschaft zu Nachstreifen beordert werden. Der als verdächtig in Haft genommene Mörder wurde wieder in Freiheit gesetzt.

Bow Lande, 8. Novbr. Vielfach hört man Klagen, daß das diesjährige Heu schlecht füttere. Soweit es trocken gewachsen und gut eingeheimt ist, kann diese Behauptung nicht richtig sein. Der dies-

jährige Sommer hatte freilich eine so rasch wechselnde Witterung, daß an demselben Tag am Bodensee schönes Wetter sein konnte, während im Unterland starke Regenfälle zu verzeichnen waren. Herbstfütter scheint es in großen Mengen zu geben, aber diesem fehlt, wegen allzu großer Feuchtigkeit während der Vegetationsperiode, die „nötige Kraft“, wie der Bauersmann sagt. Da genügend Stroh vorhanden ist, so sollte jeder Landwirt, wenn er die richtige Einteilung trifft, mit seinem selbst gewonnenen Grundfutter: Heu, Rüben, Stroh und im Spätjahr Futtermais und Rübenabfälle (Klammer) auszukommen suchen und die fehlenden Kraftfutterstoffe durch Zulauf von Kraftfuttermitteln ersetzen. Außer Kleie und den verschiedenen Futtermehlen eignen sich hierzu besonders die verschiedenen Oelfuchensorten. Bei der Rübenblätterfütterung nimmt die Milch leicht einen aufdringlichen Geschmack, den sogenannten Rüben-geschmack an. Durch Beifütterung von Erdnusskuchen wird der Rüben-geschmack der Milch beseitigt.

Vermischtes.

Wie eine Kirche gehoben wird. Ein Meisterwerk der Technik wurde jüngst, wie der „Inz.“ aus Architektentreisen geschrieben wird, in Leigh-on-Sea, einer kleinen Küstenstadt Englands, ausgeführt. Infolge einer neuen Straßenregulierung war es nämlich notwendig geworden, die Kirche des Ortes an eine andere Stelle zu verlegen, die von den Umbauten nicht berührt wurde. Es hätte sich also jezt darum gehandelt, die alte, schöne Kirche, die der Bevölkerung lieb und teuer geworden war, abzubauen und sie an dem neuen Platz wieder aufzubauen. Man versprach, die Kirche in genau derselben Gestalt wiederherzustellen. Aber es half nichts, die Bevölkerung weigerte sich hartnäckig in einen Abbruch des Gotteshauses zu willigen. Man beschloß daher, den Versuch zu machen, die Kirche vollständig wie sie war, von ihrem derzeitigen Standpunkte abzuheben und auf den neuen Platz zu rollen. Vorweg sei schon bemerkt, daß das Meisterwerk gelang, dessen interessanteste Einzelheiten hier wiedergegeben sein mögen. Mit großer Vorsicht wurde die ganze Kirche langsam aus ihren Fundamenten ausgehoben. Nachdem dies bewerkstelligt worden war, schob man einen Rahmen unter das Gebäude, der genau so groß war wie die Kirche selbst. Der Rahmen selbst war aus massivem eisernen Rollen montiert. Man zog nun eine Kette durch den ganzen Rahmen, die wiederum an einem Seil befestigt war. Das Seil spannte man auf die Trommel einer großen Walze, um durch Aufrollung des Seiles die Kirche vorwärts zu bewegen. Die Straßenwalze befand sich vor dem Platze, auf dem die Kirche von nun an stehen sollte. Es bestand nun noch die Gefahr, daß die Walze nachgeben könnte, und daß dadurch nicht nur der ganze Transport, sondern auch die Festigkeit des Gebäudes zerstört werden würde. Aus diesem Grunde wurde die Walze fest in die Erde eingegraben, um den nötigen Widerstand zu bilden. Außerdem wurde noch, um die stoßweise Fortbewegung der Kirche

in eine regelmäßige umzuwandeln, ein Flaschenzug eingeschaltet, der der Kirche eine ganz gleichmäßige Bewegung verlieh. Die ganze Stadt stand voll größter Spannung in ehrfurchtvoller Entfernung, als die Meister der Technik dieses große Werk begannen. Sowie der leitende Baumeister den Befehl „Los!“ gab, ging eine Erregung durch die ganze Masse. Sie sah plötzlich, wie die ganze Kirche sich langsam aber sicher von ihrer Stelle fortbewegte. Es war ein großartiger Anblick, wenn auch das Gebäude nur 18 Meter lang und 5,4 Meter breit war. Das Gesamtgewicht betrug 20 Tonnen. Ueberall, wo der wandelnde Riese durch die Straßen des Ortes kam, wurde er mit Begeisterung empfangen. Vollständig heil und sicher kam das Gebäude auf seinem neuen Platze an und war mit solcher Ruhe geführt worden, daß nicht eine einzige Fensterscheibe dabei zersprungen war. Ja, es waren sogar sämtliche Gasglühstrümpfe, die doch gewiß gegen Stöße sehr empfindlich sind, vollständig heil geblieben. Die ganze Arbeit dauerte kaum einen Tag. Abgerechnet ist davon natürlich die Zeitdauer der Hebung selbst. Ein ähnliches technisches Meisterstück wurde übrigens vor einiger Zeit bei einem Bahnhof in Holland vollführt, der aus seinen Fundamenten gehoben und an eine andere Stelle hin transportiert worden war. Auch hier glückte das Kunststück tadellos.

Wahres Geschichtchen. Eine Lehrerin bespricht in einer Dorfschule die Hochzeit zu Kana: Sie will nun von den Kindern hören, daß die Verwandlung des Wassers in Wein ein Wunder ist. Da niemand auf das Wort „Wunder“ kommt, fragt sie schließlich: „Nun Kinder, was haben sich die Hochzeitsgäste wohl gedacht, als Herr Jesus das Wasser in Wein verwandelte? — Zunächst wieder keine Antwort. Plötzlich platzt ein anscheinend sehr praktisch veranlagtes Kerlchen heraus: „Den Mann laden wir das nächste Mal wieder ein!“

Tausch-Rätsel.

Geier, Gabe, Abel, Nebel, Neben, Gran, Hagel, Masse, Weite, Auen, Pose, Bahn, Fuge, Felle, Raft, Lieder, Fuß.

Von jedem der vorstehenden Wörter ist durch Umtausch des Anfangsbuchstabens ein neues Wort zu bilden. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter bezeichnen im Zusammenhang einen Vorgang in der Natur, der alle Herzen erfreut.

Auflösung des Rätsels in Nr. 177.

Der ABC-Schütze.

Richtig gelöst von Mathilde Giller in Neuenbürg.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens **morgens 8 Uhr** aufgegeben werden.

Größere Anzeigen mittags zuvor (nicht erst abends.)

brächte. Stehst du aber an seiner Seite, so wird er sich gewiß zusammen nehmen, er wird um deinetwillen ein solider, gefestigter Mann werden, denn er liebt dich und ist wie Wachs in deiner Hand. Du vermagst alles über ihn, das weiß ich. Ich könnte nicht ruhig die Augen schließen, wenn ich denken müßte, daß das Gut vernachlässigt, vielleicht ruiniert würde. Dies zu verhindern, dazu bist du nach meinem Dafürhalten berufen. Wenn du Salbern ausschlägst, so wird er sich noch toller als vorher in den Strudel stürzen, um sich zu betäuben, denn er sagte mir, er könne nicht leben ohne dich. Er wird trinken, spielen und sein Hab und Gut vergeuden. Auf meiner Scholle, die mir so unendlich teuer ist, werden fremde Menschen hausen — diesen Gedanken ertrage ich nicht! — Gib nach, Marianne, du weißt es, wie schwer mich das Schicksal heimgesucht hat, laß es genug sein des Leidens! Ich stehe an der Schwelle des Grabes, laß mich wenigstens ruhig sterben!

Marianne war in die Knie gesunken und verbarg schluchzend das Gesicht in den Händen. Ihr zarter Körper bebte.

„Ich kann nicht, Großpapa, ich kann nicht, quäle mich nicht so entsetzlich! Klaus Hellborn würde unglücklich werden, ich darf ihn nicht verlassen, er liebt mich und wir werden uns nie trennen, was auch geschehen mag!“

„Du mußt dich trennen von ihm! Auf dir steht all meine Hoffnung!“ rief Baron Egon drohend. „Entweder du läßt dich, oder du verläßt mein

Haus! Und dann siehe zu, wie du es mit deinem Gewissen vereinbaren kannst, einem armen, alten Mann, der dir nur Gutes erwiesen hat, den letzten, einzigen Wunsch versagt zu haben. Segen wird es dir nicht bringen, darauf verlasse dich. Ich erinnere dich nicht gern an das, was ich an dir getan, aber du zwingst mich dazu. Was wäre aus dir, der armen, verlassenen, mittellosen Waise geworden, hätte ich dich nicht in mein Haus genommen! Du würdest wie eine Tochter gehalten und darum verlange ich Gehorsam von dir, sonst — bei Gott! trifft dich mein Fluch!“

Marianne erwiderte nichts mehr. Mit wankenden Knien ging sie hinaus, warf sich in ihrem Zimmer auf das Kubebett und grub den Kopf in die Kissen, um das heiße Schluchzen zu ersticken.

Nur der eine Gedanke hatte Raum in ihrer Seele: „Muß es sein, daß ich das furchtbar schwere Opfer bringe? Habe ich wirklich die Pflicht, aus Dankbarkeit gegen den Greis auf jedes irdische Glück zu verzichten? Ich kann es nicht!“

Sie lag bis zum Morgen und sann und grübelte — aber sie kam zu keinem Ergebnis. So beschloß sie, dem geliebten Mann alles zu sagen und nach seinem Rat zu handeln.

Auch Baron Egon hatte eine schlaflose Nacht gehabt. Gegen Mittag wurde ihm Salbern gemeldet. Er empfing seinen Erben im bequemen Lehnstuhl, der Rittmeister trat lebhaft auf den Alten zu.

„Nun, verehrter Onkel, haben Sie mit der Baroness gesprochen?“ war die erste Frage.

„Jawohl,“ murkte der Freiherr verdrießlich, „es bestätigt sich, was du gesehen hast, aber sie will von dem Grünrock nicht lassen. Einstweilen habe ich Befehl gegeben, sie zu bewachen, damit die beiden nicht zusammen kommen. Nötigenfalls werde ich das Mädchen einsperren. Wir müssen Mittel und Wege finden, sie von dem Manne zu trennen. Wenn es nicht anders geht, dann brauch ich ein Gewaltmittel.“

Der Rittmeister strich sich gedankenvoll den Schnurrbart. „Ich denke, daß es nicht schwer sein kann, den Oberförster Hellborn zu überzeugen, daß seine Verbindung mit der Freiin Marianne von Riedheim ein Ding der Unmöglichkeit ist. Vielleicht verzichtet er freiwillig, wenn man es nur geschickt anzupacken versteht. Ich werde diesem Herrn einen Besuch abstatten.“

Lange saßen die beiden beisammen und zimmerten sich einen Plan zurecht.

Oberförster Hellborn, von Berufspflichten ermüdet, war eben nach Hause gekommen. Er hatte heute Marianne nicht am gewohnten Ort getroffen und machte sich nun allerlei Gedanken, was das Mädchen wohl am Erscheinen verhindert haben könnte. Verstimmt nahm er am Tische Platz und stützte den Kopf in die Hand. Die Magd kam herein und überreichte ihm eine Karte. „Rittmeister Julius von Salbern-Riedheim“, lasste Hellborn. (Fortsetzung folgt.)